

Er hat keine Hände und kann dich doch packen  
vorn am Kragen und hinten im Nacken,  
daß dir wanken die Beinchen.

Halte dich, Kleinchen,  
fest an der Mutter Kleid!

Er tut dir kein Leid.

Fort, fort, böser Wind!

Die Mutter hält und schützt ihr Kind.

## 192. Die Zugvögel.

Friedrich Hoffmann.

Fast alle die lieben Sänger, die im Frühlinge und Sommer den Garten und den Wald beleben, ziehen fort von uns, wenn der Herbst kommt, wenn die Blätter auf den Bäumen gelb und rot werden und dann ein Blatt nach dem andern herniederfällt auf die Erde. Manche ziehen einzeln, manche zu Paaren, manche in großen Schwärmen.

Sie können den kalten Winter nicht ertragen. Ihr Federkleid ist zu sommerlich und leicht. Sie würden erfrieren. Und wie sollten sie Körner und Beeren, Raupen und Würmer, von denen sie leben, unter Eis und Schnee finden? Ziehen die Wolken vor den rauhen Winden dahin, als flögen sie, so ziehen auch die meisten Vögel fort, fort nach Süden in wärmere Länder, wo der liebe Gott ihnen schon wieder den Tisch gedeckt hat. Sie ziehen über Berg und Tal, über Bäche, Ströme, selbst über das Meer dahin, hundert Meilen, zweihundert Meilen weit und noch weiter.

Niemand zeigt ihnen den Weg. Sie wissen ihn schon selbst zu finden. Unterwegs begegnet wohl manchem ein Unglück. Aber die meisten kommen glücklich ans Ziel.

Und wenn nun die Sonne auch bei uns wieder wärmer scheint — siehe! da kommen sie wieder, weit, weit her zu uns. Jeder sucht seinen Geburtsort wieder auf. Die Schwalbe findet ihr Nest wieder am Dache und die Nachtigall das Gebüsch,